

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung)

Hr. Holzmiller, der erste Tenorsänger der Königsstädtischen Bühne, ist auch gesonnen, sein Engagement zu verlassen. Man muß in Berlin immer Streit um Sängers- und Sängerinnen-Stimmen führen. Kaum war durch Abgang der Dem. Stephan, der viel besprochenen Pflanztochter des Herrn General-Musik-Directors Spontini, der langweilige Streit: „sie hat Stimme, sie hat keine Stimme“, beseitigt, als sich ein ähnlicher über Hrn. Holzmiller's Stimme erhob: „sie hat gelitten, sie ist dahin!“ rufen die Einen, — „er singt wunderschön!“ rufen die Andern. Ich rufe weder mit den Einen, noch mit den Andern, sondern bemerke nur, daß mir scheint, daß Hr. Holzmiller nicht mehr im Besitze einer Dreitausend-Thaler-Stimme sey; wie viel sie aber unter drei tausend Thaler steht, vermag ich nicht bestimmt anzugeben.

Die französische Gesellschaft begibt sich auf Reisen, wie gewöhnlich. Hr. Delcour, der Director derselben, hat eine Vorstellung zu seinem Besten gegeben und bei dieser Gelegenheit eine außerordentliche Finanz-Operation gewagt, indem er eine Lotterie veranstaltete, in welcher vier ernste Loose — *lots sérieux* — und fünf komische Loose — *lots comiques* — zu gewinnen waren. Man hat diese außerordentliche Finanz-Operation nicht ungünstig aufgenommen, noch weniger aber die *lots comiques*, welche in einem Glase Zuckerwasser, einem Jahrgange französischer Theaterzettel bestanden, für *comiques* gehalten; Herr Delcour aber soll die Einnahme *très comique* gefunden haben.

Nach den Eingetroffenen und Abgegangenen müssen auch die Bleibenden erwähnt werden. Hr. Beckmann, der allbeliebte Komiker des Königl. Theaters hat mit dem Hrn. Commissionrath Cerf einen Contract für zwölf Jahre abgeschlossen, während welcher er einen jährlichen Gehalt von 1500 Tholern, zwei Thaler Spiel-Honorar beziehen und jährlich einen Urlaub von vier Wochen zu Kunstreisen benutzen soll. Damit läßt sich nothdürftig durchkommen.

Auch die sardinische Philomele Dem. Bial, welche sich täglich mehr die Gunst des Publikums erwirbt, ist für ein Jahr gewonnen; gelänge es Hrn. Cerf, noch seinen Gast Bayer fest zu halten, so dürften wir ruhig dem nächsten Winter entgegen sehen.

Die Königl. Bühne hat eine neue Oper: „Die Normanen vor Paris“, Gedicht von Felix Romani, übersetzt von Albini, Musik von Mercadante gegeben,

welche gefiel und mit jeder Wiederholung mehr gefällt. Die Ausführung der Hauptpartieen — Königin Bertha Dem. Bial, Ordinant Hr. Fischer, Oswin Dem. Hänel — lassen nichts zu wünschen übrig.

Die Königl. Bühne gab zwei kleinere, nicht italienische Opern. „Trilby“, komische Oper in einem Akte nach dem Französischen des Scribe, Musik von F. H. Truhe, einem jungen Compositur, welcher sich zum ersten Male versuchte und ein bedeutendes Talent bemerken ließ. Die Oper gefiel; die Herren Mantius, Devrient, Schneider und Dem. Lenz trugen bei, eine freundliche Aufnahme zu erwerben. „Die blühende Aloe“, ein Singspiel in einem Akte, von Kozebue, Musik von Lindpaintner, scheint nicht mehr für unsere Zeit zu passen.

Mozart's „Cosi fan tutte“ wurde nach einer neuen Bearbeitung, die ich aber nicht zu empfehlen gesonnen bin, im königlichen Theater gegeben. Mozart's himmlische Melodien bleiben, trotz aller superflugen Bearbeitungen, was sie sind und so mußte das Publikum auch die bearbeitete Oper goutiren. Uebrigens sind die Opern: „Freischütz, Fra Diavolo, Barbier von Sevilla, Die Familien Capuleti und Montecchi, Anna Boulen, Weiße Dame“ auf den Repertoires der beiden Bühnen zu finden. An der Königl. Bühne hält sich noch immer Genée's Furtelke: „Das Königreich der Weiber“, mit der von dem Musikdirector dieser Bühne, Herrn Kugler, mit so vielem Geschicke arrangirten Musik.

Die Königl. Bühne hat zwei Producte größeren Genres gegeben; „Die Schule des Lebens“, Schauspiel in 5 Abtheilungen, nach einem Märchen, und „Kaiser Friedrich der Erste. Zweiter Theil, oder: Friedrich und Alexander“, historische Tragödie in 2 Abtheilungen und 5 Aufzügen; erste Abtheilung 2, zweite Abtheilung 3 Aufzügen; beide vom Hofstarb Nauwach. „Die Schule des Lebens“ ist seit dem 9. Mai zwei Mal, das vorstehend angezeigte Trauerspiel ein Mal wiederholt worden.

„Das böse Haus“, historisch-romantisches Schauspiel von Freiherrn v. Auffenberg, im Königl. Theater gegeben, hat auch nicht angesprochen. Die Producte großen Genres haben kein Glück. „Der alte Antoine oder die drei Generationen“, dramatische Bilder aus der französischen Revolution, nach dem Französischen von Genée, wollte auch nicht ansprechen; es scheint, daß man der Scenen aus der Revolution eben so müde sey als der Kapitel aus der Weltgeschichte. In- des erwarb sich Hr. Genée in der Rolle des Antoine verdienten Beifall.

(Der Beschluß folgt.)

E r k l ä r u n g.

Eine Correspondenz aus Paris vom 16. Mai in Nr. 157 der Abendzeitung, bezeichnet mich als den Redacteur der hiesigen deutschen Zeitschrift; „Der Gedächtnis.“ Ich protestire hiermit gegen diese durchaus falsche Angabe, die, wenn man die seit einiger Zeit in den Pariser Correspondenznachrichten der Abendzeitung eingefundenen feindseligen Blicke auf mich und meine Thätigkeit damit vergleicht, in keiner andern Absicht, als mir zu schaden, erfunden worden seyn kann. Der Herr Herausgeber, der ohne Zweifel nur wahre Nachrichten von hier wünscht, möge nach diesem Beispiele im Interesse seines Blattes bedutsamer gegen die, von diesem Correspondenten ihm mitgetheilten Nachrichten seyn. *)

Paris, den 18. Juli 1835.

Dr. A. D. Spazier.

*) Wir haben bis jetzt keine Ursache gefunden, der Wahrheitliebe unsers Correspondenten zu misstrauen, jedoch aus gleicher Gesinnung sehr gern diese Erklärung aufgenommen.

Die Redaction.